

## Systematisierte Berufswegeplanung für Hauptschulklassen einer Stadtteilschule

### 1. Ausgangssituation

Einzugsgebiet der Anne-Frank-Schule in Eschwege ist u.a. der Stadtteil Heuberg. Der Heuberg ist als Standort im Förderprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die Soziale Stadt“ aufgenommen. Der Großteil der hier lebenden Familien hat einen Migrationshintergrund. Ein überwiegender Teil der Schüler/innen aus dem Hauptschulbereich wohnen auf dem Heuberg. Es hat sich gezeigt, dass die Jugendlichen in der wichtigen Phase der Berufsorientierung fast keine Hilfestellung aus dem häuslichen Umfeld erhalten. Am Bildungssystem zu partizipieren und das Berufswahlverfahren zu verstehen ist jedoch eine wichtige Grundlage für eine erfolgreiche Integration in das Berufsleben und hilft, soziale Bruchstellen im Eingliederungsprozess zu vermeiden. Ein zentrales Anliegen der Anne-Frank-Schule im Bereich der Berufsorientierung ist hierbei die Unterstützung gerade der Schüler/innen im Hauptschulbereich.

#### 1.1. Der Stadtteil Heuberg in Eschwege

##### 1.1.1. Zahlen und Daten

- Anteil an Sozialhilfeempfängern/innen 18%.
- Anteil an Arbeitslosen 24,8%.
- Anteil an Ausländern/innen 9,4%.
- Anteil an Aussiedlern/innen im Bereich sozialer Wohnungsbau ca. 40%.

##### 1.1.2. Hintergrundinformationen

Der Stadtteil Heuberg ist geprägt durch sozialen Wohnungsbau und nimmt seit 1999 am Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die Soziale Stadt“ teil. Es gibt ein Schulzentrum mit Grundschule, Schule für Lernhilfe, beruflicher Schule, gymnasialer Oberstufe und integrierter Gesamtschule.

#### 1.2. Die Anne-Frank-Schule:

##### 1.2.1. Zahlen und Daten

- aktuell ca. 800 Schüler/innen, davon 11% mit Migrationshintergrund
- ca. 50% der Jugendlichen in den Hauptschulklassen des Jahrgangs 8 aus dem Stadtteil Heuberg.

##### 1.2.2. Hintergrundinformationen

Als Stadtteilschule ist die AFS an verschiedenen Projekten und Aktionen im Stadtteil beteiligt. Sie ist vertreten im Vorstand des Trägerverbundes Heuberg, unterstützt die Arbeit im Programm „Die Soziale Stadt“ und versucht die erzieherischen Kompetenzen in der Schule zu stärken, um den sozialen Problemlagen gerecht zu werden.

Die AFS hat stadtteiloffene Angebote wie die Öffnung von Räumlichkeiten für Bewohner/innen des Stadtteils. In diesem Rahmen gibt es Arbeitsgruppen im Bereich der Nachmittagsangebote und ein Internetcafe.

Die Organisationsstruktur der AFS hat sich verändert: von der integrierten Gesamtschule mit Schulform-unabhängigen Klassen (bis 2001) zu abschlussbezogenen Klassen ab Jahrgang 8 seit 2002.

#### 1.3. Berufswegeplanung bis 2001

Aufgrund der Schulform-unabhängigen Zusammensetzung der Klassen fand bis 2001 keine nach Schulabschluss differenzierte Berufswegeplanung für Schüler/innen statt. Diese durchliefen einige festgelegte Bausteine zur Berufswegeplanung, wobei keine gesonderte Unterstützung für die Hauptschüler/innen vorgegeben war. Der zusätzliche Einsatz von Bausteinen war vom jeweiligen Engagement der Lehrer/innen abhängig und geschah eher willkürlich.

## 2. Veränderung in der Berufswegeplanung

Mit der Veränderung in der Organisationsstruktur der Anne-Frank-Schule hin zu abschlussbezogenen Klassen ergab sich auch die Möglichkeit, die Berufswegeplanung zu differenzieren und damit gezielter auf den Hauptschulbereich abzustimmen.

#### 2.1. Der Einstieg in 2002

Eine Arbeitsgruppe entwickelte ein erstes Hauptschulkonzept mit folgenden Zielen:

- Frühestmögliche Vorbereitung der Jugendlichen auf den Übergang zwischen Schule und Beruf und auf die Anforderungen der Arbeitswelt.
- Schüler/innen mit sozialen und/oder lernbedingten Benachteiligungen sollen gezielter in ihren Stärken und Fähigkeiten gefördert werden.
- Erarbeitung von verbindlichen Ausbildungsmodulen, die im Stundenplan als fester Bestandteil ausgewiesen werden und sinnvoll aufeinander aufbauen.

## 2.2. Die Chance: LOS-Projekt 2003

Um die Berufswegeplanung weiter zu verbessern, nutzte die Anne-Frank-Schule als aktives Element im Stadtteil zusätzlich die Chance über LOS ein Microprojekt zur Entwicklung eines Konzeptes zur systematisierten Berufswegeplanung für Hauptschüler/innen zu beantragen. Dieses wurde durch den Begleitausschuss genehmigt und durch eine externe Analyse umgesetzt.

## 3. Ein neues Konzept zur Berufswegeplanung

Die Bestandsaufnahme der bisherigen Berufswegeplanung war Grundlage für das Konzept. Die Bausteine wurden in eine sinnvolle Reihenfolge gebracht und durch weitere Bausteine ergänzt. Eine Aufnahme in das Schulprogramm sollte die verbindliche Umsetzung garantieren.

## 3.3. Ausgewählte Bausteine

### 3.3.1. Seminar zur Berufsorientierung und Lebensplanung

#### Warum?

- Auseinandersetzung mit eigenen Fähigkeiten, Stärken und Schwächen.
- Herstellen eines Bezuges zu berufsbezogenen Qualifikationen.
- Auseinandersetzung mit einem eigenen Lebensplan.
- Erste Konfrontation mit dem Übergang Schule-Beruf.

#### Was?

- Stärken-Schwächen-Analyse.
- Berufsfelderkundungen.

#### Wie?

- Zweitägiges Seminar an einem außerschulischen Lern-Ort.
- Außerschulische Teamer/innen plus Schulsozialarbeiter/in.
- Geschlechtsspezifische Kleingruppenarbeit.
- Einheiten zur Selbst- und Fremdwahrnehmung, Fähigkeitenparcours.

### 3.1. Jahrgang 8

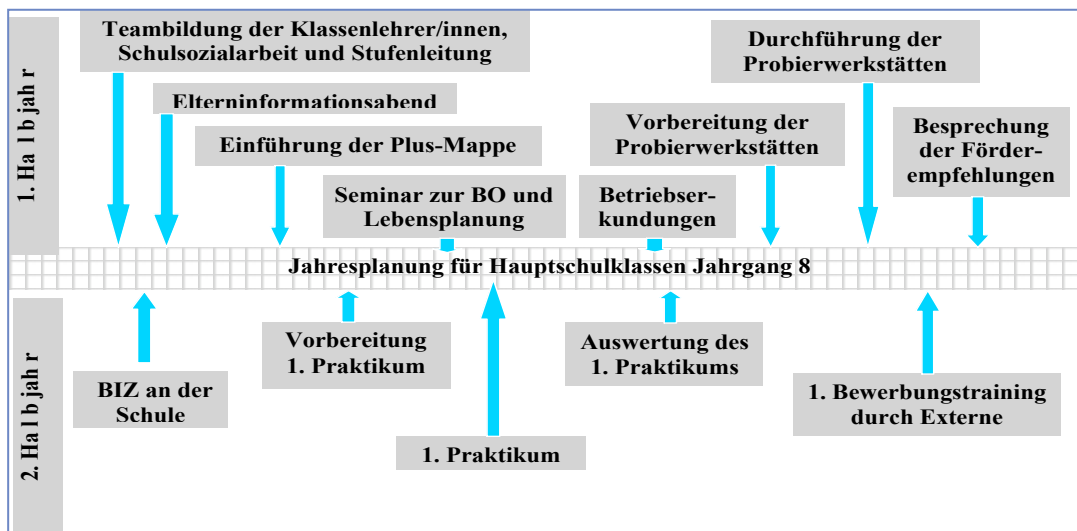


Abb. 2

### 3.2. Jahrgang 9

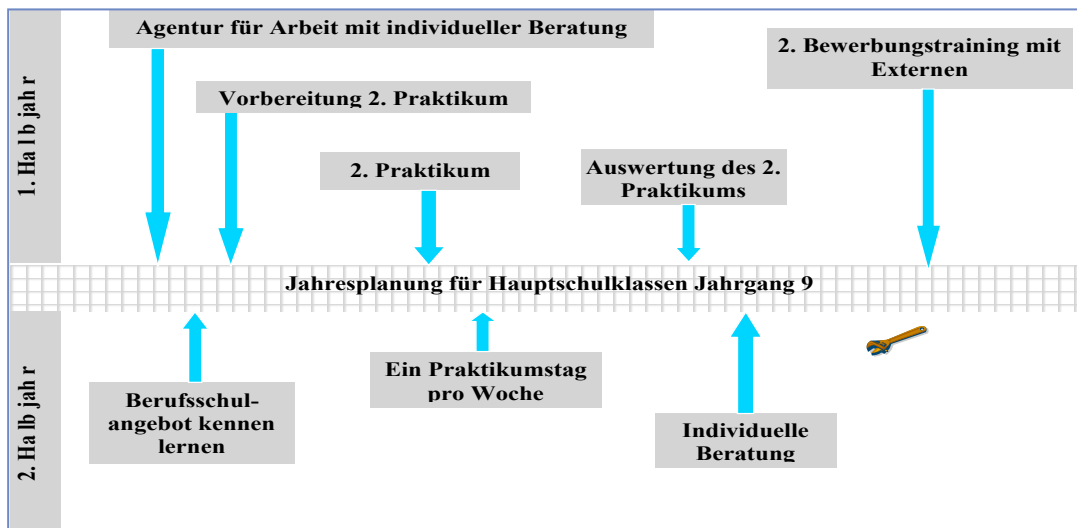


Abb. 3

### 3.3.2. Probierwerkstätten

Probierwerkstätten sind ein auf die Schule zugeschnittenes Assessment-Center.

#### Warum?

- Schüler/innen sollen ihre individuellen beruflichen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Stärken und Schwächen besser einschätzen können.
- Schüler/innen sollen ihre sozialen Kompetenzen erkennen.
- Schüler/innen sollen in kurzer Zeit verschiedene Berufsfelder durch dafür typische Tätigkeiten kennen lernen.
- Schüler/innen sollen Gelegenheit erhalten sich beruflich zu orientieren und zu stabilisieren.
- Erstellen von Förderplänen unter Einbeziehung der Eltern.

#### Was?

- Lösen von berufsfeldbezogenen Aufgaben in zwei Berufsfeldern.

#### Wie?

- Zweitägige Durchführung nach vorheriger Einwahl in die entsprechenden Berufsfelder.
- Berücksichtigung standorttypischer Gesichtspunkte bei der Vorgabe der Berufsfelder.

### 3.3.3. Bewerbungstrainings

#### Warum?

- Erhöhung der Chancen auf einen Ausbildungsplatz.
- Vermittlung der Notwendigkeit vollständiger Bewerbungsunterlagen und angemessenen Verhaltens in Vorstellungsgesprächen.
- Verdeutlichung der Ernsthaftigkeit im Übergang Schule – Beruf durch Einsatz von Externen.

#### Was?

- Vermittlung von Informationen zum Erstellen von Bewerbungsunterlagen und Verhalten in Vorstellungsgesprächen.

#### Wie?

- Kooperation mit Krankenkasse.
- Vierstündiges Bewerbungstraining mit jeder Klasse mit Infos zu Bewerbungsunterlagen, Tests und Vorstellungsgesprächen.
- Kooperation mit anderen Externen (Firmen, Dienstleister, freie Träger) in Kleingruppen.
- Bewertung bereits verfasster Bewerbungsunterlagen mit nützlichen Tipps.
- Durchführung von Vorstellungsgesprächen mit jedem/r Einzelnen bezogen auf die jeweilige Bewerbung.

### 3.4. Nachhaltigkeit

LOS-Projekt zur Beobachterschulung

Ziel: Die Beobachterschulung dient der Sicherung einer nachhaltigen Implementierung der Probierwerkstätten als Baustein im Konzept der Berufswegeplanung.

Hintergrund: Die Durchführung der Probierwerkstätten mit externen Anleitern/innen und Beobachtern/innen an außerschulischen Lernorten ist ausgesprochen kostenintensiv.

Inhalt:

- Bildung eines Experten/innenteams zum Baustein Probierwerkstätten durch Schulung von Beobachtern/innen durch IMBSE.
- Gezielte Vernetzung durch Teilnahme von Personen der AFS, der beruflichen Schule, der Schule für Lernhilfe und der Werkstatt für junge Menschen e.V., um zukünftig auf die jeweiligen Ressourcen (Anleiter/innen, Beobachter/innen und Werkstätten) zurückgreifen zu können.

### 3.5. Begleitende Maßnahmen

LOS-Projekt mit dem Titel „Alle sollen mit“:

- Zusätzliche individuelle Unterstützung für vierzehn Schüler/innen mit Migrationshintergrund der Hauptschulklassen 8 u. 9 bei der Berufswegeplanung.
- Unterrichtsbegleitende Maßnahmen im Bereich der schriftlichen und mündlichen Kompetenz.

### 3.6. Kooperationspartner

Die Umsetzung des Konzeptes ist ohne außerschulische Kooperationspartner/innen nicht möglich. Dazu gehören: Werkstatt für junge Menschen e.V. (als freier Bildungsträger), Berufliche Schulen, Schule für Lernhilfe, Jugendförderung des Kreises, Partnerbetriebe, Agentur für Arbeit, Betriebe im Allgemeinen (für die Praktika) und der Trägerverbund Heuberg e.V.

## 4. Erste Auswertungen

Da bisher erst der jetzige Jahrgang 8 das Konzept durchlaufen hat, sind nur einige vorläufige Aussagen möglich:

Die Einbindung des neuen Konzeptes in das Schulprogramm gestaltete sich problemlos. Die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit eigenen Stärken und Schwächen wird von Lehrern/innen und Schüler/innen positiv bewertet ebenso wie die Möglichkeit berufsbezogene praktische Erfahrungen zu sammeln. Die gezielte Auseinandersetzung mit der beruflichen Zukunft rückt in den Vordergrund. In den Probierwerkstätten wurden Stärken und Schwächen sichtbar gemacht, bestätigt und zum Teil durch neue Erkenntnisse ergänzt. Die Umsetzung der Erkenntnisse aus den Förderempfehlungen der Probierwerkstätten als Teil

der schulinternen Phase gestaltete sich jedoch schwieriger als erwartet, Ergebnissicherung und weitere Verwendung sind noch unklar. Leider kann hier nicht auf vergleichbare Erfahrungen anderer Schulen zurückgegriffen werden (da keine vorliegen). Eine Vernetzungsstruktur für die weitere Verwendung der Förderempfehlungen/Förderpläne ist zwingend notwendig. Für die weitere Umsetzung des Konzeptes ist zu beachten, dass die Vorbereitung einiger Bausteine sehr zeitintensiv ist und personeller Ressourcen bedarf.